

Das erste Capitel.

Von einigen Ursachen der Krankheiten des Volks.

§. I.

Die gewöhnlichsten Ursachen der Krankheiten unter den Landleuten sind: 1) Eine lang anhaltende übermäßige Arbeit. Bisweilen fallen sie plötzlich in eine Auszehrung und in einen schwächlichen Zustand, daraus sie sich selten wieder erholen; öfterer werden sie von einer Entzündungskrankheit, z. E. Bräune, Seitenstechen, Entzündung der Brust angegriffen.

Es sind zwey Mittel diesen Uebeln vorzubauen. Das eine ist: Man vermeide ihre Ursachen; das ist aber nicht allemal möglich. Das andere ist: Wenn man zu stark arbeiten muß, so mildere man die Folgen durch häufigen Gebrauch eines kühlen Getränks, und sonderlich durch Molken, (Wattich,) oder durch Buttermilch (Karnmilch,) oder durch Wasser, mit welchem man auf jede Kanne ein Glas voll Weineßig vermischt. Dieses heilsame und angenehme Getränk kühlt und erhält die Kräfte. Weiter unten werde ich von den Entzündungskrankheiten handeln. Die Auszehrung, ob sie gleich Zufälle hat, welche von diesen Krank-

Krankheiten sehr unterschieden sind, nähert sich ihnen doch durch ihre Ursache, welche in einer allgemeinen Austrocknung bestehet. Ich habe gesehen, daß einige durch den Gebrauch der Molken, worauf laulichte Bäder und endlich Kuhmilchgefolgt sind, wiederhergestellt worden. In diesem Falle sind erhitzende Mittel und nahrhafte Speisen tödlich.

§. 2.

Es ist noch eine andere Art von Auszehrung, welche man eine wahre Auszehrung nennen kann; diese wird durch die große Armuth, Mangel an hinlänglicher Nahrung, schlechte Speisen und Getränke, und ausschweifende Arbeit hervorgebracht. Hier wären gute Suppen und ein wenig Wein dienlich.

§. 3.

Eine zwote, sehr gewöhnliche Ursache der Krankheiten ist, wenn man nach einer starken Erhitzung an einem kalten Orte ausruhet. Man hemmt auf einmal die Ausdünstung. Diese Feuchtigkeit fällt auf einen der inneren Theile, und verursacht viele sehr heftige Krankheiten, hauptsächlich Halschäden, Entzündung der Brust, Seitenstechen und Koliken von Entzündung. Man ist immer im Stande, durch Vermeidung dieser Ursache, welche zum Theil die meisten Menschen wegraffet, dem Uebel vorzubauen: aber wann es einmal

einmal da ist, so muß man, so bald die ersten Zufälle der Krankheit gespüret werden, welches bisweilen erst nach einigen Tagen geschieht, sich sogleich zur Uder lassen, ein laulichtes Fußbad nehmen und häufig von dem Getränke No. 1. laulicht trinken. Diese Hülfsmittel kommen oft der Krankheit zuvor, welche hingegen gefährlicher wird, wenn man sich durch allerhand Schweistreibende Sachen zu helfen suchet.

§. 4.

Eine dritte Ursache ist: Das Trinken des kalten Wassers nach einer heftigen Erhitzung. Sie wirkt wie die vorübergehende, aber die schlimmen Folgen sind gemeiniglich geschwinder und heftiger. Ich habe davon die schrecklichsten Beispiele gesehen, Halskrankheiten, die stärksten Entzündungen der Brust, Koliken, Entzündungen der Leber, und aller Theile des Unterleibes, mit erstaunlichem Aufschwellen, Erbrechen, verhaltenem Wasser, und unaussprechlichen Vangigkeiten. Die besten Hülfsmittel sind: Ein reichlicher Uderlaß gleich im Anfange der Krankheit, häufig laulichtes Wasser mit einem Fünftheil Milch vermischt, oder der Gerstentrank No. 2, oder die Mandelmilch No. 4, alles laulicht getrunken, Umschläge von laulichem Wasser um den Hals, über die Brust und den Unterleib, Clystiere von laulichem Wasser mit ein wenig Milch. In diesem und dem vorhergehenden Falle hat ein laulichtes Bad auf den halben Leib,

Leib, nach dem Aderlaß, bisweilen sehr geschwinde geholfen.

Man muß sich sehr wundern, daß die Landleute so oft dieser schädlichen Gewohnheit sich überlassen, ohngeachtet sie, sogar bey ihrem Vieh, die Gefahr davon kennen. Es ist kein einziger, der seine Pferde nicht vom Trinken abhält, wann sie erhitzt sind, hauptsächlich wenn sie sich ausruhen müssen. Er weiß, daß, wann er sie trinken ließe, sie vielleicht davon crepiren würden; aber sich selber scheut er nicht der Gefahr blos zu stellen. Doch dies ist nicht das einzige Exempel, worin er mehr für die Gesundheit seines Viehes, als für seine eigene zu sorgen scheint.

§. 5.

Eine vierte Ursache, welche auf Jedermann, aber am meisten auf die Bauren einen Einfluß hat, ist die Unbeständigkeit der Witterung. Oft verändert sie sich an einem Tage zu verschiedenenmalen, so daß Wärme mit Kälte, und Kälte mit Wärme plötzlich abwechselt. Dies eben bringt die vielen Flüße und Schnupfen. Die beste Vorsicht dagegen ist, sich gewöhnlich etwas wärmer zu kleiden, als die Jahreszeit es zu fordern scheint; frühe im Herbst die Winterkleider anzuziehen, und nicht zu eilig im Frühling sie abzulegen. Kluge Arbeiter, die sich während ihrer Arbeit entkleiden, ziehen des Abends auf ihrem Rückwege ihre Kleider wohlbedächtlich wiederum an. Diejenigen, welche

welche sie aus Nachlässigkeit über ihre Feldgeräthe hängen und so nach Hause tragen, befinden sich bisweilen sehr schlecht darnach.

§. 6.

Diese schleunige Abwechselungen führen oft mitten an dem heissesten Tage Regengüsse, und zwar öfters recht kalte Regen herauf. Der arbeitende Landmann, im warmen Schweisse gebadet, wird auf einmal von dem kalten Wasser durchnäset; und dies verursacht eben die Uebel, als die plötzliche Abwechselung der Wärme zur Kälte, und erfordert dieselbigen Mittel. Kömmt die Sonne oder eine warme Luft den Augenblick wieder, so ist so viel nicht zu besorgen; dauret aber die Kälte fort, so empfinden sehr viele öfters Beschwerden davon.

Ein Reisender wird bisweilen unterwegs durch und durch naß, ohne es verhindern zu können; das Uebel ist so groß nicht, wenn er nur bey seiner Ankunft andere Kleider anziehet; dahingegen die Verabsäumung dieser Vorsicht tödtliches Seitenstechen nach sich gezogen hat. Ist der Leib oder sind die Schenkel naß geworden, so ist nichts besser, als sich mit laulichem Wasser zu baden. Hat man nur nasse Beine bekommen, so ist ein lauliches Fußbad sehr nützlich. Durch diesen Rath habe ich Personen aus dem Grunde geheilet, die allemal den heftigsten Koliken unterworfen waren, sobald sie nasse Füße bekommen hatten.

C

Das

Das Bad ist noch kräftiger, wenn man in dem Wasser ein wenig Seife zergehen läßt.

§. 7.

Die fünfte Ursache, woran man gar nicht denkt, die in der That auch nicht so heftige Zufälle hervorbringt, aber doch immer einen wirklichen Schaden thut, ist die beynahe in allen Dörfern gemeine Gewohnheit, die Misthaufen gerade unter den Fenstern zu haben. Aus denselbigen steigen beständig verdorbene Dünste auf, welche in die Länge nothwendig schädlich seyn, und zur Hervorbringung fauler Krankheiten etwas bestragen müssen. Die, welche dieses Geruchs gewohnt sind, merken ihn nicht mehr, doch würkt die Ursache deswegen nicht weniger, und die, welche dessen nicht gewohnt sind, können von der völligen Stärke des Eindrucks urtheilen. *)

§. 8.

*) Diese Ursache wirkt in unsern Gegenden wohl weniger als in der Schweiz, wiewohl sie nicht ganz und gar auszuschließen ist. Bey uns hat der Bauer seine Miststätte durchgehends gerade vor der großen Thüre, wo er hineinfähret, und sein Vieh stehen hat; welches sowohl seine Bequemlichkeit als andere kleine Vortheile ihm rathen. Nun können sich zwar die Dünste auf der großen Diehle weiter ausbreiten, als in der engen Wohnstube, die außerdem schon voll ungesunder Dünste ist; indessen ist doch ihr Einfluß nicht ganz unschädlich. Uebers.

§. 8.

In einigen Dörfern läßt man nach weggebrachtem Mist die Lachen auf eben derselben Stelle stehen. Die Folgen davon sind noch viel gefährlicher. Dies den ganzen heißen Sommer hindurch stillstehende und verfaulende Wasser dünstet viel leichter und viel stärker aus, als die Misthaufen. Im Jahr 1759 kam ich bey Gelegenheit eines ansteckenden faulen Fiebers, das eine große Verheerung anrichtete, nach Gros-Pully. Gleich bey meiner Durchfahrt durchs Dorf merkte ich schon das ansteckende Wesen dieser Mistlachen, und ich konnte nicht zweifeln, daß sie nicht die vornehmste Ursache von dieser und von einer andern Krankheit gewesen, die fünf Jahre vorher daselbst gewüthet hatte. Das Dorf hat übrigens eine gesunde Lage. Es wäre zu wünschen, daß man dergleichen Zufällen durch Wegschaffung der Mistlachen vorbeugte. *)

§. 9.

Dieser Ursache kann noch die wenige Sorgfalt des Landmanns, seiner Wohnstube frische Luft

C 2

zu

*) Außer dem Bewegungsgrunde der Erhaltung der Gesundheit könnte auch ein andrer Nuße den Landmann antreiben, diese Mistlachen von den Häusern weg, und auf die Aecker zu schaffen. Sie sind die beste Düngung, und würden also auf dem Lande Vortheile bringen, anstatt daß sie bey den Häusern Schaden anrichten. Uebers.

zu verschaffen, beygefüget werden. Man weiß, daß eine allzusehr eingeschlossene Luft die bössartigen Fieber hervorbringe; und von solcher Gattung ist diejenige, deren der Bauer beständig in seinem Hause genießet. Es sind sehr kleine Stuben, in welchen Vater, Mutter, sieben bis acht Kinder und einige Thiere, Tag und Nacht, sich aufhalten, welche man sechs Monate des Jahrs hindurch gar nicht, und die übrigen sechs nur sehr selten öfnet. Ich habe in den mehresten von diesen Stuben die Luft so schlecht gefunden, daß ich überzeugt bin, alle Bewohner derselbigen würden in kurzer Zeit umkommen, wann sie nicht oft an die freye Luft gingen. Die tägliche Oefnung der Fenstern ist ein leichtes Mittel, den übeln Wirkungen dieser Ursache vorzubeugen. Diese so geringe Vorsicht würde die glücklichsten Folgen haben.

§. 10.

Die Trunkenheit nehme ich zur sechsten Ursache an. Sie erzeugt zwar keine ansteckende Krankheiten, tödtet aber einzeln zu allen Zeiten und an allen Orten. Die Elenden, die sich derselbigen ergeben, sind häufigen Entzündungen der Brust und Seitenstechen unterworfen, welche sie oft in der Blüte ihres Alters dahin rafften. Entgehen sie zuweilen diesen heftigen Krankheiten, so fallen sie, lange vor dem grauen Alter, in alle seine Schwachheiten, und hauptsächlich in die Engbrüstigkeit, welche der nächste Weg zur Brustwassersucht

sucht ist. Die Hülfsmittel schlagen bey ihren durch Ausschweifungen abgenutzten Körpern nicht mehr an, und die schleichende Krankheiten, die von dieser Ursache herrühren, sind fast immer unheilbar. Glücklicher Weise verlieret die menschliche Gesellschaft nichts an diesen Nichtswürdigen, die sie nur verunehren, und deren viehische Seele gewissermassen längst vor dem Leibe verstorben ist.

§. II.

Die Nahrungsmittel sind auch oft eine Ursache der Krankheiten des gemeinen Volks. Dies trägt sich zu, 1. wenn das in schlechten Sommern nicht recht reif gewordene oder feucht eingeerntete Korn eine verdorbene Beschaffenheit erhalten hat. Zum Glück ist dies selten, und die Gefahr des Gebrauchs kann durch etwas Vorsicht verringert werden. Man wasche und trockne nemlich das Korn mit aller Sorgfalt; man mische beym Kneten des Teigs ein wenig Wein hinzu; man lasse ihn etwas mehr aufgehen und das Brod stärker ausbacken. 2. Das schönste und am besten eingebrachte Korn verdirbt sehr oft in dem Hause des Landmanns, entweder weil er nicht die gehörige Sorge dafür trägt, oder weil er keinen bequemen Ort hat, auch nur von einem Sommer zum andern dasselbige aufzubehalten. Es ist mir sehr oft begegnet, daß mir beym Eintritt in ein solches Haus, ein empfindlicher Geruch von verdorbenem Korne entgegen gekommen. Man hat leichte und bekannte Mittel, mit wenig Mühe

Mühe diesem Uebel auszuweichen; aber ich werde mich darüber in keine ausführliche Erzählung einlassen, es ist genug, bemerkt zu haben, daß, da das Korn unsre Hauptnahrung ist, die Gesundheit nothwendig leiden müsse, wann es nicht gut ist. 3. Aus gutem Getreide macht man oft schlechtes Brod, wenn man es nicht genug aufgehen läßt, zu wenig backt, oder es gar zu lange aufbehält. Alle diese Fehler haben gefährliche Folgen für alle diejenigen, welche davon essen, am merklichsten aber für die Kinder und für schwächliche Personen.

Es gibt einige andere Ursachen der Krankheiten, welche von den Nahrungsmitteln hergenommen, aber weniger gefährlich, oder weniger allgemein sind, und in welche ich mich unmöglich weitläufig einlassen kann. Ich will mit dieser allgemeinen Anmerkung schließen, daß die Sorgfalt der Bauern, langsam zu essen und wohl zu kauen, die Gefahren einer schlechten Lebensordnung unendlich verringere; und ich bin überzeugt, daß sie eine von den Hauptursachen seiner Gesundheit sey. Hierzu kommt seine tägliche Leibesübung, sein langer Aufenthalt an der freyen Luft, wo er drey Viertel seines Lebens zubringet, und die glückliche Gewohnheit, benzeiten zu Bette zu gehen und früh wiederum aufzustehen. Dies letzte ist in der That ein sehr beträchtlicher Vortheil, und es wäre zu wünschen, daß in allen diesen Stücken, und vielleicht in vielen andern, die Landleute

leute den Bewohnern der Städte zum Muster dienen mögten.

§. 12.

Man muß in dem Verzeichnisse der Ursachen der Krankheiten des gemeinen Volks, die Einrichtung der Häuser nicht übergehen. Eine große Anzahl derselbigen sind entweder an einen erhöhten Grund angebauet oder ein wenig in die Erde eingegraben. Beyde Lagen machen sie feucht. Die Bewohner derselbigen empfinden Beschwerden davon; und haben sie einen Vorrath an Lebensmitteln, so verdirbt derselbige und wird eine neue Quelle von Krankheiten. Der starke Arbeiter empfindet den Einfluß dieser sumpfichten Wohnungen nicht alsobald; aber sie wirken in die Länge, und insonderheit habe ich davon die augenscheinlichste schlimme Folgen an Kindbetterinnen, Kindern und solchen, die sich von einer Krankheit eben erholten, gesehen. Man würde dieser Beschwerlichkeit leicht abhelfen, wenn man den untersten Boden des Hauses durch eine Lage von Sand, kleinen Kieffeln, zerstoßenen Ziegelsteinen oder andern dergleichen Sachen, um einige Zoll höher, als den benachbarten Boden, machte; und wenn man vermiede, Häuser gegen ein erhöhtes Erdreich aufzuführen. *) Dieser Umstand verdiente viel-

§ 4

leicht

*) Man hat hin und wieder in unsern Gegenden, sonderlich in der Marisch, die Gewohnheit, die Häuser gegen erhöhte Dörter, hauptsächlich dicht an den

leicht die Aufmerksamkeit der Policcy; und ich ermahne alle diejenigen, welche bauen, recht ernstlich, die in diesem Stücke nöthige Vorsicht anzuwenden. Eine andere, die noch weniger Kosten würde, besteht darinn, die Häuser gegen Südost zu bauen. Diese Stellung ist, wenn übrigens alle Umstände gleich sind, die gesündeste und vortheilhafteste. Doch habe ich sie sehr oft vernachlässigt gesehen, ohne daß man die geringste Ursache hat angeben können, warum man sie nicht gewählt habe.

Diese Vorschriften werden kaum dem vierten Theile der Leser einigermaßen beträchtlich vorkommen. Ich sage aber nochmals, sie sind wichtiger, als man denkt; und so viele Ursachen tragen zum Verderben der Menschen das ihrige bey, daß man kein einziges Mittel aus der Acht lassen muß, das zu ihrer Erhaltung dienen kann.

den Deichen, und zwar auf eine solche Art anzulegen, daß der Deich zugleich die Stelle einer Mauer vertrete. Ich habe auch in unsern Gegenden Häuser so dicht an den Fuß hoher Berge angebauet gesehen, daß das von selbigen herabrollende Regen- und Schneewasser in die Gebäude eindrang, und diese zugleich mit der Gesundheit ihrer Bewohner verderbte. Uebers.

Das